

„Die letzten Tage des Trabant“

1989/1990 die Schicksalsjahre

Eine Trabant-Anmeldung war Gold wert oder Westgeld oder viel Geld. Jeder Jugendliche mit 18 Jahren meldete sich an, egal ob er wusste, in 10 oder 12 Jahren das nötige Geld gespart zu haben oder nicht. Die entsprechende Dienststelle des IFA-Vertriebs auf der Königsbrücker Straße war jedem bekannt, die Namen der MitarbeiterInnen ebenfalls.

Eine Trabant-Zulassung mit einem Trabant egal in welchem Zustand war ebenso viel wert.

Ein Trabant konnte wieder aufgebaut werden, die Jagd nach den Ersatzteilen war genauso abenteuerlich wie nach Schrankwänden, Heizkörpern, Fliesen und Zement.

Jeder kannte jemanden, der die goldenen Trabant-Hände hatte oder versuchte eben selbst sein Glück.

Mit den nötigen Beziehungen konnte das gute Stück auch in beliebigen Farben lackiert und aufgemöbelt werden.

Was wurde nicht alles in, auf und mit dem Trabi transportiert.

Die 4-köpfige Familie mit Zeltausrüstung und Urlaubsgepäck für den Ungarn- oder Bulgarien-Urlaub.

Das Trabi-Dach als Zeltunterlage mit Leiter zum Hinaufklettern, der Trabi als Transportfahrzeug für den Haus-, Garagen oder Datschenbau, als Zugmaschine für den Queck-Junior oder diverse Hänger und und und.

Jeder hat solche Bilder im Kopf, leider wurde aber damals viel zu wenig fotografiert und damit dokumentiert.

Nun hatte sich die DDR-Führung endlich durchgerungen, dem Trabi einen 4-Takt-Motor einbauen zu lassen und dann kam die Wende. **Keiner wollte ihn damals mehr haben.**

